

wer der Erzählung im **5. Buch Mose Kapitel 7, 6-12** folgt, sieht den greisen Moses auf der Schwelle in das verheißene Land. Er wird dort nicht mehr wohnen dürfen. Das Verheißene kann er nur von Ferne schauen. Aber die Kinder Israels, die er geführt hat, sie werden dort hinziehen. In diesem spannungsvollen Moment seines eigenen Weges und des Weges Israels, hören wir ihn reden.



Mose führt das Volk Israel durch das Rote Meer  
Bild: Friedbert Simon (Fotografie) / Roland  
Friederichsen (Künstler) In: Pfarrbriefservice.de

Es ist eine der großen Stunden Israels. Mose blickt weit zurück. Er erinnert an die Treue Gottes zu den Vätern: Abraham und Isaak und Jakob.

Noch einmal erinnert er die Geschichte vom Auszug aus der Sklaverei Ägyptens, vom Weg durch die Fluten des Schilfmeers, von dem Gesetz, das Gott dem Volk in die Hände und in die Herzen legt. Er erzählt von den Wundern der Gottestreue auf dem steinigen Wüstenweg.

Die ganze Geschichte Israels bis zu diesem Zeitpunkt fließt hinein in Mose Worte: Glück und Scheitern, Machterfahrungen und tiefste Ohnmacht. Menschen sind es, die dies niederschreiben, die selber eben erst herausgetreten sind aus der Ohnmacht des Exils.

Und: als ob es gelte, nun die Essenz all dessen in einen einzigen Gedanken zu fassen, folgen diese Sätze:

**Du bist ein heiliges Volk für den HERRN, deinen Gott. Dich hat er erwählt.**

### **Was bedeutet es, erwählt zu sein?**

In den Liebesromanen geht es meistens darum, dass zwei Menschen sich endlich finden und die Auserwählte dann in den Bund der Ehe eintritt. Und die Spannung dieser Romane besteht darin, wie das Paar sich gegen jeden und gegen alles wehrt, was dieser Liebe Hindernisse in den Weg legen will. Je komplizierter das ist, desto spannender die Geschichte.

Genauso könnte man unseren Abschnitt lesen: Gott ist ein großartiger Liebhaber, dem eben nicht egal ist, wem seine Auserwählte, das Volk Israel, folgt.

Dieser Liebhaber trägt seine Geliebte auf Händen und verfolgt jeden und alles, was sich gegen seine Liebe stellt. Und, Hand aufs Herz, manchmal wünscht man sich das schon, dass Gott unsere Feinde so abgrundtief hasst wie wir das tun. Dass er mit einstimmt in unsere wütenden, aggressiven Hasstiraden auf jeden, gegen den wir uns nicht wehren können. Doch Gott ist anders.

Gerade dieses Volk Israel hat verstanden, wie wichtig es für uns ist, sich selbst zu lieben, um Gott lieben zu können und dem Nächsten mit Liebe begegnen zu können, mit Verständnis, mit Vergebung, eben barmherzig, wie unser Vater im Himmel barmherzig ist. Das hat Jesus in der Bergpredigt gesagt. (Lukas 6, 36 –38)

Denn wenn wir mal genau in unseren Bibelabschnitt schauen, dann geht es nicht darum, dass die Erwählten „was Besseres“ sind, dass die eben „heiliger“ sind, wie ich in Mecklenburg schon manches mal abfällig habe sagen hören über Christen die zum Gottesdienst gehen.

Die Begründung, warum der biblische Gott gerade Israel erwählt hat, ist nicht sehr schmeichelhaft: Sie waren die Kleinsten, wohl auch die Schwächsten von allen. Ich sehe keinen Grund, warum man sich deshalb besonders gut vorkommen sollte.

Das Volk ist das Kleinste von allen. Und das erregt die Liebe des biblischen Gottes.



© AndisBilderwerkstatt / [pixabay.com](https://pixabay.com), cc0-Lizenz

Viele von uns wurden als Baby getauft. Da haben wir noch kein einziges Gebot gekannt. Nicht die zehn Gebote. Und auch nicht das, was Jesus geboten hat. Da waren wir klein, schwach und unendlich abhängig von anderen. Gott liebt zuerst. Gott liebt, auch wenn wir diese Liebe noch nicht erwidern können, und noch gar nichts von ihr wissen. Gott liebt die Kleinen und die Schwachen. Und Jesus hat das bei seinen alltäglichen Begegnungen gelebt. Denn:  
**Liebe ist nicht nur ein Wort. Liebe das sind Worte UND Taten.**

Seine bedingungslose Liebe zu uns hat IHN ans Kreuz geführt. Zwischen Himmel und Erde hat er die Spannung ausgehalten, die zwischen Liebe und Gerechtigkeit besteht und die das Gottesbild auch des „eifrigen Liebhabers“ im Alten Testament prägt. Wie kein anderer hat Jesus zugleich das Vertrauen in die Grundlosigkeit und Freiheit der göttlichen Liebe verkörpert und ausgehalten und gelebt. Gerade die, die zu den Nicht-Erwählten, zu den Verlorenen, Ausgestoßenen, Sündern, zu den Heiden gehörten – er hat sie in seiner eigenen Person hinein genommen in Gottes Erwählung des Volkes Israel.

Das ist die Geburtsstunde des Christentums, in der eine Dimension von Erwählung in Erscheinung tritt, die alle Grenzen überschreitet. Die dann am Ostermorgen sich in die Ewigkeit hinein öffnet und im Vertrauen auf Jesus verankert wird.

Herzlich Ihre Katharina Seuffert



Foto A.K.Schneider, Neubrandenburg